

aufwendigen Kirchbau in Burgund, das ansonsten wirtschaftlich schwächer war als etwa die westlichen Gegenden. Dietrich Lohrmann

Marie-Claude MARANDET, *Les campagnes du Lauragais à la fin du Moyen Age (1380 – début du XVI^e siècle)* (Collection Études) Perpignan 2006, Presses Universitaires de Perpignan, 464 S., Abb., Karten, ISBN 2-914518-94-3, EUR 30. – Das Lauragais ist ein historisches „pays“ östlich von Toulouse, dort, wo der Scheitel des „gallischen Isthmus“ zwischen Atlantik und Mittelmeer am niedrigsten ist (189 Meter Paßhöhe). Benannt nach der im 12. Jh. dominierenden Adelsfamilie der Laurac, aber erst von Graf Raimund VII. von Toulouse um 1240 als politische Einheit geschaffen und 1790 hälftig den beiden Départements Haute-Garonne und Aude zugeschlagen, ist es heute v. a. als Teil des touristisch vermarkteten „pays cathare“ bekannt. Die zu besprechende Habilitationsschrift widmet sich jedoch nicht der Häresie-, sondern der Agrargeschichte der fruchtbaren und dicht besiedelten Gegend im langen 15. Jh. Wiewohl an der Univ. Perpignan entstanden, führt die Arbeit die große wirtschafts- und sozialgeschichtliche Tradition der Toulouser Mediävistik um Philippe Wolff († 2001) fort. Die als Historikerin des Lauragais bereits breit ausgewiesene Vf. wählt drei Orte zur Untersuchung aus: Castelnaudary, die „Hauptstadt“ der Landschaft, sowie Montesquieu und Montgiscard, beide im hügeligen Westen der Region gelegen. Selbst nach dieser lokalen Beschränkung sind die Quellen noch so abundant, daß wiederum eine Auswahl von 19 Steuerbüchern und mehreren Notariatsregistern mit insgesamt rund dreitausend Urkundentexten nötig ist. Gestützt auf dieses Korpus, das nach Bedarf um weitere Gattungen ergänzt wird, vermißt die Vf. das Lauragais ausführlich und mit großer methodischer Sorgfalt in jeder denkbaren agrarhistorischen Dimension. Auf zwei einleitende, kürzere Grundlagenkapitel („Les sources“ und „Le Lauragais, une vision d’ensemble“) folgen zwei Großabhandlungen von jeweils über hundert Seiten über „La terre“ und „Les hommes“ sowie abschließend wieder zwei knappere über die Betriebsformen („Les modes de faire-valoir“) und die Frage nach der Krise des Spät-MA („Signes de crise, signes de reconstruction“). Stupend ist dabei immer wieder der hohe Grad, zu dem die regionale „polyculture“ aus Getreide, Wein, Vieh und Färberwaid statistisch erfaßbar ist. So gelingt auch der überzeugende Nachweis, daß das Lauragais im Spät-MA die meiste Zeit prosperierte. Pest, Hundertjähriger Krieg und Agrarkrise wirkten sich wenig aus. Die Vf. zieht oft den Vergleich mit anderen Agrarlandschaften heran, allerdings nur mit französischen oder durch französische Literatur erschlossenen. Sie analysiert ausführlich die in irritierender Weise Lehen und Rente verquickende Terminologie der Landgeschäfte. Das Buch ist deshalb für alle von großem Interesse, die sich mit Urkunden aus dem westokzitanischen Raum beschäftigen. Umso bedauerlicher ist das Fehlen eines Registers, das Begriffe schnell auffindbar gemacht hätte.

Jörg Feuchter

Revue historique du Centre-Ouest 6, 2^e sem. (2007). – Der Band ist dem Thema „Écriture et mémoire (I^{er}-XIII^e siècle)“ gewidmet und enthält u. a. folgende Beiträge: Cécile TREFFORT, La dalle funéraire dite d’Ursinus à Ligugé. Contribution à l’épigraphie carolingienne (S. 265–276), bestätigt die bereits